

# Vormwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Die sächsische Koalition.

Dresden, 4. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Beschluß der Landtagsfraktion, die große Koalition einzugehen, wurde mit 22 gegen 14 Stimmen gefaßt. Die Mitglieder der Fraktion waren abwesend. Heute vormittag haben zwischen den drei Mittelpartien die Verhandlungen zur Bildung des Koalitionskabinetts begonnen. Die Parteien haben sich bereits dahin geeinigt, in der heutigen Plenarsitzung, die um 1 Uhr begonnen hat, den nächsten Finanzminister Genosse Heid als Ministerpräsidenten zu wählen. Der Sozialdemokratie soll ferner das Innere, das Wirtschafts- und Arbeitsministerium überlassen werden. Ueber die Personenfrage wurde noch keine Einigung erzielt. Die sozialdemokratische Fraktionsmehrheit, die sich zu dem Beschlusse bereit fand, macht geltend, daß sie den Landesparteitag nicht abwarten können, weil am heutigen Freitag der kommunalistische Auflösungsantrag aller Wahrscheinlichkeit nach angenommen worden wäre, wenn es zu seiner Regierungsbildung käme. Die Fraktion habe darum auf eigene Faust handeln müssen, da Beschlüsse des Landesparteitages in dieser Stunde, die über Landtagsauflösung oder große Koalition entscheiden, nicht vorliegen. Der Landesparteitag wird sich am kommenden Sonntag mit der neuen Lage beschäftigen und Stellung zu den Fraktionsbeschlüssen nehmen. Die „Dresdener Volkszeitung“ nennt die Lösung bedenklich und glaubt, daß das Kabinett der großen Koalition vom ersten Tage der Entstehung an die Gegenpartei eines großen Teils der sächsischen Sozialdemokratie finden wird.

## Emminger und der Ermächtigungsausschuss

Wie aus dem offiziellen Bericht des Fünftehnerausschusses hervorgeht, den wir in der heutigen Morgenausgabe veröffentlicht haben, hat der Fünftehnerausschuss sich mit den beiden Verordnungen beschäftigt, die Herr Emminger unter Verletzung der Rechte des Reichstages auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung erlassen hat. Klarer als der amtliche Bericht sind Mitteilungen, die in einigen bürgerlichen Blättern wiedergegeben sind. Danach haben die Regierungsvertreter in Erwiderung auf die Angriffe der Interpellanten sich damit entschuldigt, daß die beiden Verordnungen lediglich der Ersparnis dienen. Die Regierung habe deshalb davon abgesehen, sie dem Ausschuss vorzulegen, und auch keiner der Herren habe daran gedacht, während der Beratungen über die übrigen Verordnungen dem Ausschuss davon Kenntnis zu geben, daß das Reichsjustizministerium gleichzeitig mit dem Art. 48 regiere. Die Redner aller Parteien, mit Ausnahme der Deutschnationalen, äußerten ihr lebhaftes „Erstaunen“ über die Gedankenlosigkeit der Regierung. Sie bekundeten sich zu der Ansicht, daß nach Erlass der Ermächtigungsgesetze keine Veranlassung gegeben wäre, Verordnungen auf Grund des Art. 48 zu erlassen. Da sie aber den Ausschuss nicht für zuständig hielten, schloß zu den beiden Verordnungen von Emminger Stellung zu nehmen, lehnten sie eine Verwahrung gegen das Verhalten von Emminger ab.

Wie wir dazu erfahren, haben die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses auf Grund dieser Sachlage an den Präsidenten des Reichstages die Bitte gerichtet, den Vorsitzenden des Rechtsausschusses des Reichstages zur möglichst schnellen Einberufung dieses Ausschusses zu veranlassen, damit dort das Verhalten Emmingers sowohl formell als auch materiell einer Prüfung unterzogen werden kann.

## Der thüringer Wahlknochen.

Zubel im reaktionären Lager.

In Thüringen wiederholt sich das sächsische Spiel. Seit dort die Reichswehr eingerückt ist, wird die Welt durch Telegramme in Aufregung gehalten, als ob in Thüringen der Teufel los sei, als ob alle Bände der „Ordnung“ gesprengt wären und niemand mehr seines Lebens sicher sein könnte.

Nachdem so die Stimmung vorbereitet ist, kommen die Herren Reichsminister, um zu „prüfen“ aus der „Prüfung“ kommt dann naturgemäß das Urteil. Zunächst natürlich Verhörungen. Bis zum Donnerstagabend hatte die thüringische Staatsregierung von dem Oberstaatsanwalt noch keinen Bericht über das Ergebnis der Untersuchung gegen den verhafteten Minister Hermann. Aber die Tendenzmeldungen über angebliche Unterdienstaussagen werden mit einem Eifer in die Welt gedröhrt, als ob es nichts Wichtigeres auf der Welt gäbe. Den tieferen Sinn dieses Vorgehens paubert der Korrespondent der Scherzpresse aus, der trohlosend verkündet, daß der Ordnungsbund seine Wahlausichten durch diese Vorgänge nur verbessern könne! Der Ordnungsbund von den antikommunistischen Nationalsozialisten bis zu den „jüdischen Demokraten“. Wirklich eine feine Firma, die da über den „sozialdemokratischen Sumpf“, wie es in Stresemanns „Zeit“ so schön heißt, zu Gericht sitzen will!

Der letztgenannte Minister, Genosse Hermann, gegen den erst am Donnerstagabend Haftbefehl erlassen ist, wird in der ganzen reaktionären Presse bereits als überführter Verbrecher beschimpft. Der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“ in Weimar allerdings schreibt über ihn:

„Innerhalb der gesamten Beamenschaft des Ministeriums des Innern, die den Staatsminister Hermann während seiner zweieinhalbjährigen Amtszeit als einer der besten und edelsten Charaktere und höchsten Pflichtgefühligen kennengelernt hat, wird eine kräftige Handlung Hermanns für ausgeschlossen gehalten.“

Eine solche Stimme wird in dem Heftenabdruck der völkisch-reaktionären-nationaldemokratischen Wahlkommission natürlich tol-

geschwiegen. Da man der thüringischen Regierung wirkliche Verfassungserleichterungen nicht nachweisen kann, macht man um so größeren Lärm. Bis der Wahltag herankommt, wird ja eine gerichtliche Klarstellung der Behauptungen nicht möglich sein. Also wird seitdem draufflos telegraphiert. Etwas bleibt ja schließlich doch hängen. Ra und später wird man sehen! Die bürgerliche Regierung, deren gewichtigster Exponent nach der „Aerzeitung“ ja der Emminger aus Bayern ist, hat selbstverständlich keine Lust, dem Lössow und dem Rohr in ihr verfassungswidriges Gewerbe zu pfuschen. Sie hat ja fast die ganze bürgerliche „öffentliche Meinung“ auf ihrer Seite, wenn sie durch Reichswehr und Reichskommissare in Thüringen „Ordnung schafft“. Und der Ordnungsbund von Hülzer bis Rosenhals jubelt dazu!

## Ausnahmebelastung des besetzten Gebiets.

Auf Drängen der Gemeinden des besetzten Gebietes hat die Reichsregierung dem Fünftehnerausschuss des Reichstages eine Verordnung unterbreitet, durch die im besetzten Gebiet für die Monate Februar, März und April ein Zuschlag zur Umsatzsteuer von 1/2 Proz. eingeführt werden soll. Der Ausschuss hat in seiner Mehrheit sich nicht auf den Standpunkt der Regierung stellen können und hat ihr empfohlen, von dem Erlass dieser Verordnung abzusehen, da sie eine politische Ausnahmebelastung des besetzten Gebietes bedeute und die Gefahr weiterer Preissteigerungen und wirtschaftlicher Erschütterungen in sich birge.

Angesichts dieser Stellungnahme des Ausschusses muß die dringende Erwartung ausgesprochen werden, daß die Reichsregierung das Votum des Fünftehnerausschusses beachtet und von dem Erlass der Verordnung Abstand nimmt. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die separatistische Bewegung des Rheinlandes gewissenlos jede Handlung der Reichsregierung für ihre Zwecke ausnützt, die die Bevölkerung der besetzten Gebiete anders behandelt als die im unbesetzten Deutschland, ist auf das ernste zu prüfen, ob der fragwürdige materielle Erfolg dieser Verordnung den großen politischen Schaden aufwiegt, der zweifellos durch die Erhöhung der Umsatzsteuer allein für das besetzte Gebiet entsteht. Darüber hinaus aber müßte doch auch geprüft werden, ob nicht besonders infolge des neuerlichen Anziehens der Großhandelspreise die Erhöhung der Umsatzsteuer den Preisabbau verhindert und Preissteigerungen aufs neue und nicht nur im unbesetzten Gebiet hervorruft.

Sollte die Reichsregierung sich diesen Erwägungen aber verschließen, dann wird man nicht umhin können, den Reichstag darüber entscheiden zu lassen, ob er eine solche Verordnung in Wirksamkeit treten lassen will oder nicht. Da die Verordnung erst für die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer Wirksamkeit bekommen wird, die frühestens am 10. Februar zu errichten sind, so wäre das ja auch noch in dem Falle möglich, wenn der Reichstag erst Ende Januar zusammentreten sollte.

## Trotsky in Opposition.

Moskau, 4. Januar. (D.) Nachdem das erste Eingreifen Trotskis in den Pariser Streit ihm heftige Angriffe von Sinowjew und Stalin als den Vertretern der im Zentralkomitee der Partei herrschenden Richtung eingetragen hatte, tritt er nunmehr in einer Zuschrift an die „Prawda“ offen für die Forderungen der Parteiopposition ein. Er erklärt wie diese, daß das Festhalten an dem unbedingten Verbot der Gruppen- und Fraktionsbildungen innerhalb der Partei die vom Zentralkomitee zugelegte Demokratisierung und Diskussionsfreiheit in der Partei zunächst zu machen beabsichtigt. Diesem Problem könne nicht nur mit Verboten und einem rein bürokratischen Verhalten der Parteiführung entgegengetreten werden. Jähres Festhalten am „alten Kurs“ und bürokratische Erstickung des Parteiapparates hätten ja, wie feinerzellt die Entschlebung der Zentralkommissionen zugegeben habe, die Gefahr der Fraktionsbildung herausbeschworen. Trotsky wünscht, daß der drohenden Parteispaltung durch Dornung eines Benizils entgegengearbeitet werde. Die Redaktion der „Prawda“ bringt in derselben Nummer eine scharfe Entgegnung, die Trotsky vorwirft, von der „Leninischen Linie“ abgewichen zu sein, indem er eine Aufhebung von Diskussionsfreiheit vertritt, welche die kommunistische Partei zu einer „Föderation von Gruppen, Strömungen usw.“ mache. Unter Anspielungen auf Trotskis menschewistische Vergangenheit wird ihm zur Last gelegt, der Partei „die schwersten Stunden seit langer Zeit“ bereitet zu haben.

## Lebhaftes Effektengeschäft.

In der Börse herrscht auch heute wieder eine recht feste Tendenz, die besonders deutlich nach der Notierung der ersten variablen Kurse zum Ausdruck kam. Die andauernde Stille im Innen- und außenpolitischen Leben, sowie die wider allgemeines Erwarten zunehmende Geldflüssigkeit sind die hauptsächlichsten Voraussetzungen der anhaltenden Besserung des Effektengeschäftes. Es kommt hinzu, daß seit einigen Tagen in der Öffentlichkeit wieder lebhaftere Diskussionen über die Möglichkeit einer neuen Geldbewertung geführt werden. Insofern gewinnen die Aktien als Kapitalanlage wieder ganz besondere Bedeutung. Geld war heute reichlich mit 1/2 Proz. und darunter zu haben. Devisen blieben trotz der verschiedenen Schwankungen des Marktkurses an den Börsen des Auslandes und des besetzten Gebietes unverändert. Die Zuteilung erfolgte größtenteils voll.

## Die Akkordarbeit.

Zur Lage der Berliner Metallarbeiter.

Die Betrachtung des gegenwärtigen Konflikts in der Berliner Metallindustrie zeigt zunächst die besondere Taktik der Scharfmacher im Verbands der Berliner Metallindustriellen, mit dem Abbau nicht auf dem Gebiete des Achtstundentages zu beginnen und dann zum Lohnabbau überzugehen, sondern umgekehrt, mit der Lohnkürzung zu beginnen, der die Verlängerung der Arbeitszeit folgen soll. Diese Taktik hat ihre besonderen Gründe. Die Frage der Arbeitszeit ist bei der stauen Geschäftskonjunktur in der Metallindustrie, nach den Entlassungen eines Teils der Arbeiter und der vielfach eingeführten Kurzarbeit mehr eine Prestigefrage. Sie ist besonders deshalb weniger dringlich, weil in der Berliner Metallindustrie die Akkordarbeit vorherrscht, die ein starkes Antriebsmoment zu intensiver Arbeitsleistung in sich birgt und bei weiterer Lohnkürzung die Arbeiter den Unternehmern leichter geneigt erscheinen läßt, eine längere Arbeitszeit in Kauf zu nehmen, um trotz geringerer Lohnsätze das Existenzminimum zu erreichen.

Diese Auffassung über die Taktik des BMDA wird bestätigt durch die Veröffentlichung der Unterredung zwischen einem Vertreter der ILL und einem Metallindustriellen, aus der hervorgeht, daß es sich im Grunde genommen um die Verlängerung der Arbeitszeit dreht.

Die Verkopplung der Arbeitszeitfrage mit dem Tarifvertrag, die letzten Endes immer wieder auf den Zwangstarif hinausläuft, macht eine Verlängerung der Arbeitszeit sowie eine produktive Besserung der Arbeitsleistung abhängig von langwierigen Verhandlungen, die sich bisher immer noch als unproduktiv erwiesen haben und die dem Interesse der Arbeitnehmer ebenso abträglich geworden sind wie der Produktion überhaupt. Anstatt daß die Arbeitskürzung ihren Zweck, den Arbeitsfrieden in Deutschland zu sichern und die Produktion in einem Maße zu fördern, daß die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig wird, erfüllt, muß sie durch ihre Bestimmungen, deren Aufnahme offenbar nur auf politische Kompromisse hin erfolgte, zu einer neuen Produktionshemmung und darüber hinaus zu schweren Kämpfen führen, an denen die Sanierung der gesamten deutschen Wirtschaft zu scheitern droht. Wie im übrigen Deutschland hat auch im Ruhrgebiet bereits die neue Arbeitszeitverordnung zu einem Eindeuten aller Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit geführt.

Beror an den jetzigen Konflikt in der Berliner Metallindustrie zu denken war, haben wir unsere Umfrage in den Betrieben unternommen, von deren Ergebnis in der Mittwoch-Abendausgabe des „Vormwärts“ bereits ein allgemeines Bild gegeben wurde. Weit über die Hälfte der von uns erfassten Betriebe gehören zur Metallindustrie und sind fast durchweg dem Verband der Berliner Metallindustriellen angeschlossen, so daß uns zur Beurteilung des augenblicklichen Lohnkonflikts recht wertvolles Material zur Verfügung steht. In all diesen Betrieben, nur in zwei von ihnen nicht, überwiegt die Akkordarbeit.

Ueber die Lohnverhältnisse im allgemeinen liegt uns folgende Darstellung vor:

„Die Lohnverhältnisse in der Metallindustrie, und besonders in den Betrieben des BMDA, lassen sich nicht wie in manchen anderen Betrieben durch die Angabe der Spitzenlöhne beanworten. Im Gegensatz zu anderen Betrieben haben die Berliner Metallindustriellen die Arbeiter in fünf Klassen eingeteilt, die in sich verschiedene Verdienste aufweisen. Diese vielerlei Verdienste und vor allem der Abstand zwischen den Spitzen trägt den Reim der Zwittergatt in sich. Dazu kommt die weit ausgebildete Akkordarbeit.“

Wie die Arbeiter über die Akkordarbeit urteilen, geht aus einigen kurzen Bemerkungen hervor:

„Der größte Teil der Arbeiterschaft besteht aus angelegerten Maschinenarbeitern. Die Akkordpreise in den Abteilungen Dreherei, Schleiferei und Absteckerei sind sehr schlecht, so daß sich ein andauerndes Arbeiten notwendig macht, um das nötigste Geld zu verdienen.“

„Durch den Tarif der Metallarbeiter, welcher für uns bindend ist, herrscht Akkordarbeit. Ein Teil der Werkmeister versucht durch allerlei Manipulationen die Akkordpreise zu drücken. In der Hauptsache aber befinden sich die Preisdrücker in unseren eigenen Reihen, hauptsächlich in der jetzigen Zeit. Jeder versucht sich zu halten.“

Die von der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände in ihren Richtlinien ausgegebene Parole schärfster Lohnakkultation hat in der Berliner Metallindustrie offenbar ein williges Ohr gefunden. Dies zeigt sich in folgenden Angaben:

„Das Kalkulationswesen wird immer mehr ausgebaut.“  
„Es besteht ein raffiniertes Akkordpreiskalkulationssystem.“  
„In der letzten Zeit werden alle Arbeiter nach dem Zeitsystem nachkalkuliert und erhebliche Kürzungen gemacht. Eine Arbeit z. B., die jahrelang mit 2,50 bezahlt, ist jetzt nachkalkuliert und auf 2,85 herabgesetzt.“

Das Akkordsystem wird durch folgende Schilderung aus den Ostram-Betrieben beleuchtet:

„Die Arbeiter, welche mit der Herstellung von Lampen beschäftigt sind, arbeiten Akkord, während alle Facharbeiter im Lohn bezahlt werden. Es bestehen also innerhalb des Betriebes zwei Arbeitsmethoden.“

Bei den Akkordarbeiterinnen ist ein eigentliches Antriebsystem nicht notwendig. Die Festsetzung der Akkordlöhne für die Arbeiterinnen sorgt schon dafür, daß diese intensiv genug arbeiten. Die Akkordbasis wird gewöhnlich so festgelegt, daß sie unter dem

inwilligen Stundenlohn liegt. Wenn die Akkordarbeiterin sozial verdienen will, wie eine Lohnarbeiterin, so muß sie also die Akkordbasis bis zu einem bestimmten Prozentsatz überschreiten. Dabei hat sich bei den Unternehmern der Grundsatz herausgebildet, daß ein Akkordpreis, bei welchem die Arbeiterin in der Lage ist, die Akkordbasis um 25 Proz. zu überschreiten, als normal zu betrachten ist. Die Arbeiterin hingegen sagt sich, wenn ich schon mal Akkord arbeite, will ich auch mehr verdienen als in Lohn, und arbeitet demnach intensiver, daß sie 35 bis 50 Proz. über die Akkordbasis verdient. Bei der nächsten Lohnfestsetzung sagt dann der Unternehmer, daß diese Verdienste nicht normal sind, und die Umsetzung der Akkorde erfolgt so, daß die Arbeiterin eben nicht mehr als 25 Proz. die Akkordbasis überschreiten kann. Die Arbeiterin aber will natürlich ihren alten Verdienst wieder erzielen. Um das zu erreichen, muß sie dementsprechend mehr leisten. Durch dieses System ist es dem Unternehmer gelungen, die Leistungen an die von 1914 heranzuführen, teilweise sogar zu überschreiten. Alle Einrichtungen unsererseits auf die Arbeiterinnen dahingehend, daß sie durch dieses System sich durch Mehrarbeit keinen kleinen Mehrverdienst erschaffen können, fand keine Beachtung. Die Arbeiterinnen leisteten immer mehr und bei einzelnen Arbeiten war zu verzeichnen, daß die Stundenleistung in Stückzahl ausgedrückt, sich innerhalb eines Jahres verdoppelt hat. Diese Mehrleistung von Woche zu Woche hat natürlich einmal ihre Grenze. Diese Grenze ist jetzt erreicht und es zeigt sich, daß die Produktionssteigerung nur eine künstliche war, denn anstatt daß sich die Produktion auf der erreichten Höhe gehalten hätte, zeigt es sich, daß die Arbeiterinnen mit ihren Leistungen wieder nachlassen, weil sie einfach nicht in der Lage sind, die erhöhte Stundenstückzahl auf die Dauer zu halten, ohne dabei körperliche Schäden zu leiden. Keiner gibt es unter den Arbeiterinnen eine ganze Anzahl die bei dieser Art der Arbeit einfach nicht mitkommen. Dieser Arbeiterinnen entsetzt man sich dadurch, daß man sie nach vorherigen schriftlichen Verwarnungen wegen ungenügender Arbeitsleistung entläßt, falls diese Verwarnungen nicht gefruchtet hatten. Dabei sei bemerkt, daß wir als Betriebsverwaltung, so oft wir gegen derartige Entlassungen beim Schlichtungsausschuß Einspruch erhoben haben, auf Grund des § 84 Abs. 4 des BRG, mit diesem Einspruch immer abgewiesen worden sind. Der Schlichtungsausschuß stellt sich immer auf den Standpunkt, daß dem Arbeitgeber nicht zugemutet werden kann, eine Arbeiterin zu beschäftigen, die trotz erfolgter Verwarnung unter dem Durchschnitt bleibt, und demzufolge liege eine unbillige Härte nicht vor, weil die Entlassung in dem Verhalten der betreffenden Arbeiterin begründet ist.

Anders liegen die Verhältnisse bei den Facharbeitern des Betriebes, welche ausschließlich in Lohn arbeiten. Hier schreibt man dem Arbeiter beim Anfang einer Arbeit einfach vor, wie lange diese dauern darf. Ueberschreitet der Betreffende die vorgeschriebene Zeit, so bekommt er eine schriftliche Verwarnung. Hilft das noch nichts, so beschneidet man ihm die Ausgleichszulage, falls er solche bezogen hat. Hat er keine bezogen und verlangt er, daß ihm Ausgleichszulage bewährt wird, so verweigert man ihm diese mit dem Hinweis auf seine angeblich mindere Leistungsfähigkeit. Kurz, man hat sozial Mittel in der Hand, auch den Lohnarbeiter zur intensiven Arbeitsleistung zu zwingen, daß viele Kollegen behaupten, in Akkord brauchen sie nicht so angestrengt zu arbeiten als in Lohn. Diese Behauptung hat ohne weiteres viel für sich.

Die folgende Stelle aus dem Bericht über die Verhältnisse in den Siemens-Werken mag die Ausführungen über die Akkordarbeit beschließen:

Die überwiegende Mehrheit der Arbeiter (zirka 80 Proz.) arbeitet im Akkord. Während in der Vorkriegszeit bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit die Verdienste der Akkordarbeiter im Vergleich zu denen in der übrigen Metallindustrie als angemessen bezeichnet werden konnten, hat sich während des Krieges und besonders in der Nachkriegszeit ein außerordentlich ausgeprägtes Antreibesystem bemerkbar gemacht. An den Werkstätten kommen auf eine verhältnismäßig geringe Anzahl von produktiven Arbeitern mehrere Vorgesetzte, insbesondere Meister, wie überhaupt das Verhältnis der Arbeiter zu den Angestellten ein äußerst ungünstiges, d. h. 2 zu 1, ist. Außer diesem Ueberwachungs-system ist die Preiskalkulation außerordentlich genau und verschärft durchgeführt. Die Grundpreise

liegen durchweg 20 bis 50 Proz. unter den Friedens-Stückpreisen. Die Arbeitsleistung der Akkordarbeiter ist gegenüber der Vorkriegszeit außerordentlich gestiegen. Das bedeutet leider nicht, daß auch der Verdienst der Arbeiter entsprechend gestiegen ist, denn die Firma hat es bisher stets verstanden, die Akkordpreise des öfteren abzubauen, so daß heute im Durchschnitt höchstens 20 Proz. über die im Tarifvertrag der Metallindustrie festgelegte Akkordbasis verdient wird.

Für die Lohnhöhe selbst noch ein Beispiel aus einem anderen Betriebe:

Ein Dreher bezog in der Woche vom 8. bis 14. Dezember 1923 in 40 Stunden einen Akkordverdienst von 24,40 M., wozu 80 Pf. Frauenzulage und 1,60 M. Kinderzulage kamen, insgesamt 26,80 M. Davon verblieben nach den Abzügen rund 23 M. als Wochenlohn.

Ein Lohn, der jetzt nach wesentlich gekürzt werden soll. Dabei darf, wie in einem Bericht besonders betont wird, nicht übersehen werden, daß der Fabrikationszweig ein erstklassiges Arbeiter- und Angestelltenpersonal erfordert. Bezeichnend ist auch die Bemerkung, die sich in dem Bericht aus einem größeren Betriebe findet:

„Seit einiger Zeit ist das früher gute Verhältnis durch den Einfluß des BRG gespannt.“

Auch die aus einem anderen Bericht:

„Man hält offenbar die Zeit für gekommen, sich schärfer einzustellen, wie das Verhalten der Meister und Betriebsleiter in letzter Zeit zeigt.“

Für das Vorgehen des BRG gegen die Arbeiterchaft ist in den Lohnverhältnissen selber kein sachlicher Grund zu finden. Tatsache ist, daß infolge der Festigung der Geldverhältnisse die Arbeitnehmerchaft daran denken konnte, ein wenig aufzuatmen von dem Druck der unausgesetzten Lohnentwertung. Doch ist dies keineswegs ein Grund, der Arbeiterchaft sofort den Brotkorb wieder höher zu hängen, wenn nicht wieder die längst geplante Absicht der Scharfmacher ausflagelgebend gewesen wäre. Eine allmähliche Anpassung der Löhne an geringere Lebensmittelpreise hätte sich bei dem Akkordsystem ohne weiteres herbeiführen lassen. Darin hätten die Unternehmer ja doch eine genügende Übung. Wohl den wenigsten Unternehmungen wäre es jetzt eingefallen, eine große kühnemannische Aktion gegen die Löhne zu unternehmen, wenn sie nicht an die Parolen der Vereinigung deutscher Arbeitgeber und unmittelbar an die des BRG gebunden wären. In dem vom Jaun gebrochenen Kampf in der Berliner Metallindustrie handelt es sich ja nur um einen Ausschnitt, wenn auch um ein Haupt- und Glanzstück in dem wirtschaftlichen und politischen Niederringen der Arbeitnehmerchaft.

Der Arbeiterchaft bleibt keine andere Wahl: sie muß sich wehren, so gut es geht, um ihre nackte Existenz, und was man ihr jetzt unerbittlicher Weise zuzuziehen unter rücksichtsloser Ausnutzung ihrer schweren wirtschaftlichen Bedrängnis, wird sie sich zu gegebener Zeit zurückerobert. Soll der Wirtschaftsfrieden nicht auf Jahre hinaus schwer gefährdet werden, müssen die besonnenen Unternehmer dahin wirken, der Scharfmacherei die gebotene Reserve aufzuerlegen.

### Stumpfsinn und Unvernunft.

Als wir in unserer Mittwochs-Abendausgabe die Ergebnisse unserer Umfrage in den Berliner Großbetrieben veröffentlichten, machten wir uns darauf gefaßt, daß einzelne Äußerungen unserer Berichterstatter in der bürgerlichen Presse in demagogischer Weise ausgeschlachtet werden würden. Indessen glaubten wir nicht, daß hierbei ein solches Maß von Stumpfsinn und Unvernunft zutage treten würde, wie das bezeichnenderweise in der rechtsstehenden Presse der Fall ist. Man findet in diesen Äußerungen kein Wort über die tatsächliche Lage der arbeitenden Bevölkerung, die in den Berichten aus den Betrieben geschildert wird; man sieht auch nicht die geringste Spur von Verständnis für die massenpsychologischen Probleme, die durch die Steigerung der Not und Ausbeutung sowie durch das Anwachsen der politischen

Reaktion in den Massen erzeugt worden sind. Die Herren, die aus den Redaktionsstuben der rechtsstehenden Blätter der Reaktion den Weg weisen, kennen weder diese Not, noch jene ungeheure Summe von Erbitterung und Empörung, die durch ihre Politik in der großen Masse der arbeitenden Bevölkerung erzeugt worden ist.

Dafür finden sie jetzt nur höhnische und dradige Bemerkungen über den angeblichen Verfall der sozialdemokratischen Bewegung, die durch unsere Umfrage aufgegedert worden sei. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht vom „Selbstmord“ der Sozialdemokratie, der „Lokal-Anzeiger“ von einem „Krebstum“, den Vogel schießt jedoch die volksparteiliche „Zeit“ ab, indem sie von einem „sozialdemokratischen Sumpf“ spricht. Auch die biederere „Kreuz-Zeitung“ lacht die Antworten unserer Vertrauensleute aquilatorisch auszusprechen. Sie scheint aber dennoch, als einzige unter dem reaktionären Presselichter, zu begreifen, daß in unserer offenen Darlegung der Stimmungen und Strömungen in der Berliner Arbeiterchaft kein Zeichen der Schwäche, sondern das Bewußtsein der inneren Stärke und Geschlossenheit unserer Bewegung liegt.

Wir haben in der Tat nicht die geringste Veranlassung, uns durch das demagogische Geheul der reaktionären Presse abhalten zu lassen, durch offene Darlegung der Verhältnisse in der Arbeiterchaft die Lösung der Probleme zu fördern, die durch die wirtschaftliche und politische Not ausgerufen worden sind. „Ausprechen das, was ist“, war stets der oberste Grundsatz der sozialdemokratischen Politik. Das Vertuschen, Verschleiern und Verleugern überlassen wir unseren Gegnern. Indem wir wahrheitsgemäß neben den aufbauenden Tendenzen in der Arbeiterbewegung auch die zerstörerischen kennzeichnen und auf die Gefahren hinweisen, die uns von rechtsstehender Seite drohen, haben wir allen unseren Genossen, die auf Vorposten der Partei stehen, Signal und Parole für ihre Arbeit gegeben. Dieses Signal wird in den Massen verstanden werden und mit dazu beitragen, die Wucht und die Kraft der Arbeiterbewegung zu steigern. Indirekt wird auch das reaktionäre Presselichter hierbei mithelfen, das durch seine höhnischen, stumpfsinnigen Glossen erneut vor den Massen den Beweis erbracht hat, wie tröstlos es in moralischer und geistiger Hinsicht in den Kreisen des reaktionären Bürgertums bestellt ist.

### Aus dem Verleumdersumpf.

Das Monarchistenorgan beschwert sich über Severing.

In der „Kreuzzeitung“, deren Spezialität es ist, sozialdemokratische Minister zu verächtigen, nimmt einer jener Rührergnügen das Wort, die es zu jeder Zeit gegeben hat. Um den Geist dieses braunen Dieners seines Staates kennzeichnen, genügt folgende Kostprobe:

„Oben erst“, so heißt es in dem Artikel, „hat ja der preussische Minister Severing in Vandtage unmissverständlich erklärt, daß er fortwährend wolle, einflußreiche Stellen der preussischen inneren Verwaltung statt nach der sachlichen Eignung nach politischen Gesichtspunkten zu besetzen.“

Die Rede, auf die sich die „Kreuzzeitung“ bezieht, wurde am 13. Dezember gehalten. In ihr beschäftigte sich Innenminister Severing mit der deutschnationalen Hejze bei der Verabschiedung der ostpreussischen Kondrate v. Aumers und Braun. Die deutschnationalen Treibereien gingen so weit, daß der Landbund mit dem Stiefelkreuz drohte. Demgegenüber betonte Severing, die Staatsregierung könne ihre Handlungen nicht durch deraufliegende Drohungen beeinflussen lassen. Er müsse es ablehnen, wenn die Deutschnationalen auch heute noch die Staatsoberverwaltung als ihre ureigene Domäne betrachten, und werde auch künftig die ostpreussischen Beamten aus den Kreisen wählen, die bereit seien, ihre Pflichten dem Staat gegenüber zu erfüllen.

Minister Severing hat also das Gegenteil von dem erklärt, was in der „Kreuzzeitung“ behauptet wird. Das ist der „Kreuzzeitung“ natürlich ebenso gut bekannt, wie es anderwärts bekannt ist. Aber was spielt eine Lüge mehr oder weniger für eine Rolle in einer monarchistischen Partei, die den Anarchismus zu verschächern bereit ist, wenn sie dafür einige Ministerposten eintauschen kann!

## Der Wintersportler Auszug und Heimkehr.

Von Karl Sudert.

### Der Auszug.

Was ein richtiger Wintersportler sein will, macht sich schon im Sommer Sorge um die Schneeverhältnisse des kommenden Winters. Es ist auch kein gutes Recht, sich hierum zu Sorgen, denn eine Sorge muß er doch schließlich haben. Leider sind ja bis jetzt die meisten Wintersportler noch immer nur solche Leute, die im Zeitverfließen ihre Hauptbeschäftigung finden.

Ich hatte das große Glück, einen Teil des Winters in einem jener herrlichen Kurorte des Oberen Berglandes verbringen zu müssen, in dem der Wintersport seine höchsten Blüten treibt. Den Sport selbst konnte ich leider nicht ausüben, trotzdem hielt mich das Sportfieber derart in seinem Bann, daß ich in manchen Tagen keinen der entkommenden Züge zu empfangen versäumte. Außer mir erwarteten aber auch immer viele der richtigen Sportler den Zug, ja daß ich manchmal den hohelassen Gedanken nicht los werden konnte, diese seien besonders zum Empfang der neuen Wintergäste angefaßt. Es waren nämlich meist dieselben Gesichter. Sobald ein Zug in den Bahnhof eintraf, umbräute ihn ein dreimaliges fröhliches „St-Heil!“ Hell leuchteten die Augen der Angekommenen — Berliner oder Breslauer — beim Anblick der prächtigen Winterlandschaft, ein Fragen und Antworten nach den Schnee- und sonstigen Verhältnissen folgte ein, und fort ging es — einem Demonstrationszuge gleich — in die Quartiere. Aus den Gesprächen mancher Trupps erinnete ich, daß es noch Anfänger waren, die die Schneehöhe zum ersten Male unter die Füße bekommen sollten. Ich fragte deshalb einmal ein besonders fest aufstretendes junges Herrchen, ob er schon ausgemachtere Skiläufer sei. Mit geschwelliger Brust und stolzer Betonung antwortete er: „Rein, ich bin zum Wintersport hergekommen, um es erst zu lernen.“

### Die Heimkehr.

Wie alles Irdische verging auch mein Aufenthalt in den Bergen. Das mußte mich zur Rückkehr rufen und der prächtigen Gegend ein Abschied zurufen. Im Dampfwagen der Gebirgsbahn war es kränzend voll. Schneehäubler aus meinem „Reis“ waren es, die auch wieder der Heimat zuströmten. Aber wie sehen sie heute ganz andere aus als bei ihrer Ankunft! Wohl leuchteten von einigen auch heute noch die Augen, aber so mancher hatte sich in seinem äußeren Erscheinungsbild verändert. Einige nahmen nur zerbrochene Stierwies — es waren beinahe die Mehrzahl — zerbrochene Stier und Hühner, zerbrochene Köpfe, gequälte Anzüge usw. nach Hause mit. Die Unterhaltung war wieder wie bei der Ankunft lebhaft, doch dreht sich um ganz andere Dinge. Das Unglück jedes Einzelnen mußte noch einmal Revue passieren und ein roter Gedankenau-

tausch über jeden Anfall wurde geübt. So mancher, der auszog, das Schneehäubler zu lernen, lehrte heim wie einer, der das Gelingen gelernt hat. Plötzlich entdeckte ich auch unter den „Opfern“ des Schneefeldes meinen jungen Freund, der gänzlich in sich zusammengesunken war. Seine Eier hatte er nicht mehr bei sich, deshalb mühte ich es nach der Ankunft in Berlin, schlüßeln nach seiner Traurigkeit zu fragen. Mit gekrümmtem Arm und matter Stimme sollte er kaum vernehmbar: „Wissen Sie, ich komme nämlich vom Wintersport!“

### Sind Büchsenkonserven schädlich?

Es besteht bei uns noch immer ein Vorurteil gegen Nahrungsmittel, die in luftdichten Büchsen aufbewahrt werden. Die seltenen Fälle von Vergiftungen mit solchen Konserven tragen viel zu diesem Vorurteil bei, das für unsere Volksernährung hinderlich ist, da in Zeiten der Not Konserven leichter zu haben sind als frische Nahrung. Auf Grund der neuesten eigenen und fremden Forschungen behandelt der englische Gelehrte Dr. W. G. Savage in einem neuen erschienenen Buch die Frage, ob Büchsenkonserven schädlich sind.

Das Vorurteil erklärt Savage für unbegründet, aber er erkennt doch noch manche Mängel in der Herstellung an und glaubt, daß bei noch größeren Vorichtsmahregeln alle Gefahren beseitigt werden könnten. Das Rohmaterial, das in den Konserven verarbeitet ist, wird sorgfältig ausgewählt und gereinigt, ist also dadurch den durchschnittlichen frischen Nahrungsmitteln überlegen. Die Prüfungen, die mit einer großen Anzahl von Konserven bedeutender Firmen vorgenommen wurden, erwiesen den einwandfreien Zustand der Nahrungsmittel. Aber es gibt immer noch einige Mängel, denen durch Gefäßgebung oder andere Maßnahmen abgeholfen werden könnte. Es ergibt sich nämlich die ziemlich überraschende Schlussfolgerung, daß alle Prozesse, denen die Konserven unterworfen werden, nicht genügen, die Nahrung vollständig bakterienfrei zu machen. Es gibt Bazillen in fast jeder Art von Büchsenkonserven. Wenn diese Bakterien unter günstigen Bedingungen Fortsetzung oder Häufnis hervorrufen, so ist dies durch die Veränderung im Aussehen der Nahrung oder durch schlechten Geruch meist sofort festzustellen. Es besteht also in diesem Falle keine große Gefahr. Anders aber ist es bei den Mikroben der Salmonellengruppe oder denen, die das Fleischgift und andere derartige Gifte hervorrufen. Diese höchst gefährlichen Mikroben können überhaupt nicht festgestellt werden, und ungewißermaßen gefürchtet ist, daß sie meistens nur in ein oder zwei Büchsen unter einer großen Anzahl vorhanden sind, die alle zur selben Zeit von denselben Individuen und unter denselben Bedingungen hergestellt werden. Die Salmonellengruppe scheint mit bestimmten Verhältnissen zuammenzuhängen und findet sich am häufigsten in Konserven aus Südamerika. Derartige gefährliche Schädigungen durch Konserven kommen verhältnismäßig sehr selten vor und nur wenigsten bei den Erzeugnissen der großen Fabriken, aber sie sind vorhanden und können nur durch besondere Vorichtsmahregeln beseitigt werden.

Der Glaube an die schädliche Einwirkung des Metalls der Büchsen ist nach Savage unbegründet. Wohl aber werden durch die Konservierung in vielen Fällen die Vitamine beseitigt. In der Milch, z. B. ist das Vitamin A gegen Hitze widerstandsfähig, unterliegt aber der Oxydierung; die beiden anderen Vitaminengruppen können sowohl durch Hitze wie durch Oxydierung zerstört werden, so daß die konservierte Milch also wenig oder gar keine Vitamine enthält. Günstigerweise sind nur geringe Vitaminmengen für den Aufbau des Körpers nötig, die sehr leicht durch frische Nahrung ersetzt werden können.

Naturforsch für die Stenwaldseen. Den Seen des Grunwalds droht das Schicksal vieler märkischer Waldseen, nämlich zu verlanden und zuzuwachsen. Die Wasserwerke, die zum Teil aus den Seen gespeist werden, senken den Wasserpiegel durch Abfließen des Grundwassers, und man pumpt infolgedessen bereits dem Schlacken- und dem Nitratwasser frisches Wasser zu. Wie die Zeitschrift „Naturforsch“ mitteilt, hat man festgestellt, daß der Verlandungsprozeß der Seen seit etwa 10 bis 20 Jahren in dauerndem Wachsen begriffen ist und durch das Zuspumpen von frischem Wasser nur etwas aufhalten, aber nicht verhindern wird. Die Verlandung führt allmählich zur Vermoorung. Um Untersuchungen für geeignete Abhilfemaßnahmen zu gewinnen, hat das Bezirksamt Wilmersdorf, zu dem die Grunwaldseen gehören, bei der Preussischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene ein Gutachten eingeholt, um dann die in Betracht kommenden Gegenmahregeln durchzuführen.

Vollendung des Waldenjewertes. In den letzten Tagen ist am nennmehr vollendeten Waldenjewert die Druckprobe vollzogen worden. Zum erstenmal strömen durch den 1200 Meter langen Druckstollen, der in Urfeld am Nordufer des Waldenjewertes seinen Anfang nimmt und ungefähr die Größe eines einseitigen Tunnels hat, die Wasserfluten zum Wasserfall, das sich auf dem Nordabhang eines Ausläufers des Herzogtums befindet. Die Füllung der ungeheuren Reservoire des Wasserfalls, die 30 000 Kubikmeter fassen, dauerte mehrere Tage. Vom Wasserfall schickten die Wassermengen in sechs Druckrohrleitungen teilweise zu den Kraftwerken am Südende des Wasserfalls. Die Einlaß-, Druck- und Entleerungsprobe erlaubte vollständige Einwandfreiheit der Bauten hinsichtlich Dichtigkeit wie Rührbarkeit. Anfang Januar wird die teilweise Inbetriebnahme des Wertes für die Speisung des Bayernwerkwerkes erfolgen, im April wird nach vollendetem Ausbau die Kraftwerke für das bayerische Netz der Reichsbahnbahnen benutten können. Damit ist die erste Etappe im Ausbau der bayerischen Großkraftwerke vollendet.

In der Vorkühne hielt Heinrich George in der Neujahrsvorrede des „Don Carlos“ den König Philipp.

George Volkspred. Frau Marie Guillelme-Schaber ist die einmündige Gattin geworden wieder. Sie tritt am 8. d. M. als „Garnier“ an. Infolgt dementsprechend. Weiter meldet aus dem „Tal der Könige“ in Neuchâtel, nachdem es gelungen sei, alle Särlinge des Grunwalds zu identifizieren, von denen nur die Siegel der künftigen Metropolen tragen, sei man im Innern auf einen unerwarteten Steinbruch von kolossaler Größe und wunderbarer Arbeit gestoßen.

# Scheibenschießen.

Ausgerechnet am letzten Tage des Jahres dürfte ich Zeuge dessen sein, wie tief noch heute im Herzen des einfachen Mannes die Liebe zum „angestammten Herrscherhaus“ glüht, und ausgerechnet am Geburtstag mußte es geschehen.

Wiso: Ich betrete ein Papiergeschäft, um noch schnell vor Lorenz- und Abschlus dieses unheilvollen Jahres eine Reuehochstunde zu erwarten. Im Laden viele Leute; der Ladeninhaber verhandelt gerade mit einem bebrillten Herrn (Lampe Oberlehrer, Pastor oder dergl.), der zu meinem großen Ersauern eine — Schießscheibe aus Glaspappe möglichsst bemustert, Marke „Weißriegel“. Am oberen Rande der Scheibe prangte „Sein“ Porträt mit der Umschrift „Heil Dir im Siegertranz!“, darunter der sinnige Spruch: „Weß' Aug' und Hand fürs Vaterland!“, und auf dem Bappdeckel mit ein paar Tüden befestigt ein Rindergewebe mit Schießpfeifen, das Ganze zum „lächerlich geringen“ Preis von 1,50 M. — Gold natürlich. Wo auch heute noch gehen diese Artikel, noch dazu in dieser haarsträubenden Aufmachung. „Schön, sehr schön! Die Scheibe nehme ich“, meint der bebrillte Herr Oberlehrer, Pastor oder dergl., schlugen Sie sie mir bitte ein.

Da schienen sich plötzlich zwei andere Käufer, Bahnarbeiter oder dergl., vor: „Ach, Wiso, so'n Scherzartikel wollen wir doch auch mitnehmen! Meister, was kost' so'n Apparat?“ Der Ladeninhaber, mit dem Einverständnis der patriotischen Scheibe beschäftigt: „Eins hüßig, meine Herren!“

„Bitte Geh! Aber na — unsere Jungs müssen doch auch ihr Teilchen haben, was? Wir teilen uns den Spoh, nich wahr? — Wiso packen Sie uns auch so'n Scheibe ein.“ — Der Ladeninhaber nickt unglücklich. — „Ja, ja! Und ich will Ihnen auch log'n waszu: Den Verdäckerlapp da oben druss, den schneiden wir aus und lassen ihn in die Mitte, mittenmang ins Zentrum, und denn geht's los mit „Scheibenschießen“, wie damals bei der zweiten Kompanie, wo'n Regel immer feste drauf uff Willem, aber bloß mit'n Tropfen, den kippen wir vorher jedesmal in Linte — —, wenn „Ge“ denn genug ausgeschmiedet ist, schreiben wir runter: „Zur Erinnerung an meine Militärzeit!“ und lassen det Ding einrahmen. So, und nu haben Sie her! Det war det letzte Stück, was wir bei Ihnen gekauft haben, Sie Patrioten!“

Der bebrillte Herr Oberlehrer, Pastor oder dergl. hatte eben den Boden verlassen, ich schloß mich an. Draußen aber zog es mich durch die Seele: Liebe des Vaterlands, Liebe der freien Monns.

# Ausraubung einer Margarinefabrik.

## Zwölfzehn Räuber mit Armeepistolen und Handgranaten.

Ein schwerer Raubüberfall, der an ähnliche Anschläge, wie dem auf die Petrobrölgesellschaft am Südufer, erinnert und mit einer unglücklichen Frechheit durchgeführt wurde, wurde gestern Abend in Bielefeld auf die Margarinefabrik von Herford verübt. Zwölfzehn Mann, die mit schwarzen Masken versehen und mit neuen Armeepistolen und Eier- und Stihandgranaten bewaffnet waren, erbeuteten über 10 000 Goldmark und konnten unangefochten entkommen.

Die Fabrik liegt zwischen der Havel und der Heerstraße, mit dem Ausgange nach dieser. Am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr hatten die Räuber ihre Tageslosungen bereits abgeliefert. Im Betriebe befanden sich nur noch der Obermeister, ein Meister und ein paar Arbeiter. In den Verwaltungs- und Kassenzimmern waren der Direktor und die Kassiere mit dem Abzählen und Bündeln des Geldes beschäftigt. Zum größten Teil hatten sie es bereits in die Kassenräume gelegt. Plötzlich drangen Räuber in den Vorräumen ein, übermächtig den Förster und Schreyer in die Verbindungsraum, in dem der Telegraphist und Telephonist saß. Auch diesen ergriffen sie unter Bedrohung mit den Pistolen und Granaten und nahmen ihn mit in den Kassensaal, nachdem sie alle Leitungen durchschnitten hatten. Die Tür hielt er für einen Augenblick offen, um die Kassiere mit Pistolen im Kassensaal zu beobachten, sie mit vorgehaltenen Pistolen und Granaten den Direktor, dessen Frau und die Kassiere auf, sich ruhig zu verhalten. Hierbei nannten sie den Leiter des Betriebes und die Frau des Kassiers bei Namen, ein Beweis dafür, daß sie mit den Verhältnissen der Fabrik Bescheid wußten. Die Räuber erklärten, daß sie Namen der Revolution gekommen seien, um die Räume nach wertvollen Sachen zu untersuchen. Sie stellten alle Anwesenden mit dem Gesicht an die Wand, hinter jedem trat ein Mann mit Pistole und Handgranaten. Während alle Anwesenden wehrlos bestanden, durchsuchte ein Teil der Räuber die Kassenschränke und packte das Geld, noch den bisherigen Feststellungen über 10 000 Goldmark, in mitgebrachte Koffer. Inzwischen kamen der Obermeister, der Meister und einige Arbeiter aus dem Betriebe herüber. Sie wurden von den Aufschneidern sofort in Empfang genommen und festgehalten und mit den Waffen in Schach gehalten. Nach Vollendung des Raubes forderten die Verbrecher alle Anwesenden auf, sich mindestens nach fünf Minuten ganz ruhig zu verhalten, sonst würden die Handgranaten ihre Schußkraft tun. Dann verabschiedeten sie, nachdem sie die Tür abgeschlossen hatten. Einem Anwesenden war es gelungen, nach außen her die Spandauer Polizei anzusprechen. Die sofort ein Ueberfallkommando entsandte, das das Gebäude und den Torweg absuchte, wor einige Spuren, aber keinen Räuber entdecken konnten. Mitteilungen zur Aufklärung nahmen die Spandauer Kriminalpolizei und Kriminalkommissar Werneburg im Berliner Polizeipräsidium entgegen.

# Montessori-Kinderhäuser.

Freunde und Förderer der Montessori-Methode wollen in dieser Zeit der gravitativsten Not und der fürchterlichsten Verlassenheit der Kleinkinder in Groß-Berlin, besonders im Norden und Osten, wo die Not am heftigsten ist, Montessori-Kinderhäuser errichten. Bereits am 1. Februar vergangenes Jahres wurde das erste Kinderhaus in Wilmersdorf, Düsseldorf Str. 3, eröffnet. Hier muß fröhliches, fröhliches Leben. Hier gibt es keine verborgenen Bänke, auf denen die Kinder stundenlang unbeweglich sitzen müssen. Jedes Kind nimmt den Platz, die Stellung ein, die es für seine selbstgewählte Beschäftigung wählt. Nur so lange mag es jede Beschäftigung, solange die natürliche Aufmerksamkeit die Kinder dazu zwingt. Die Aufmerksamkeit, die Konzentration ist groß, daß das Kind alles um sich herum versteht und die Bewegung häufig und häufiger wiederholt. Das Material, das zunächst der Sinnesbildung dient, ist so einrichtet, daß das Kind keine Fehler bei der Handhabung selbst kontrollieren kann. Es braucht also keine Hilfe und kann sich die Beherrschung des Materials durch selbsterrungene Fertigkeit und daher der ganz andere Einfluß auf die Charakterbildung. Vermissa wirkt auch die künstlerische Erziehung auf die Kinder. Die Musik spielt, und je nach individueller Entwicklung hebt der Rhythmus Arme oder Beine oder bewegt den Körper oder bewegt. Das musikalische Gehör wird an keinen Blicken selbst.

In der Waldenstraße steht ein warmer Raum zur Verfügung. Eltern, Tanten und die Montessori-Materialien sind schon bereit, abzuwarten. Die Lehrkräfte sind noch. Es erhebt sich die herbe Bitte an alle Freunde der Sache, durch Geldspenden mitzuhelfen, daß dieses Kinderhaus noch im Sommer eröffnet werden kann. Sammelstellen und Werbostellen sind zu haben im Montessori-Kinderhaus, Wilmersdorf, Düsseldorf Str. 3.

# Eis, Schnee, Hochwasser.

## Die Ostsee feiert zu!

Die letzte Nacht hat wieder eine außerordentliche Verschönerung des Frostes gebracht. Das Quecksilber, das um die neunten Morgenstunden in den Außenbezirken noch bis zu —14 Grad aufwies, war in der Nacht auf —16 bis —18 Grad zurückgegangen. Die neue Frostperiode, die sich über Norddeutschland und das ganze weite Ostseebassin ausbreitet, hat bereits sehr unangenehme Wirkungen gezeigt. Kommt doch aus Kopenhagen die beunruhigende Nachricht, daß in der offenen Ostsee schon die Eissbildung begonnen hat, womit die Gefahr eines Zurücknehmens der Ostsee zwischen Deutschland, Dänemark, Schweden und eine Blockierung der deutschen Ostseehäfen durch das Eis und damit eine Behinderung der Schifffahrt und des Ostseehandels in nächste Nähe gerückt ist. In der Tat nehmen, wie aus Kopenhagen weiter gemeldet wird, die durch den anhaltenden Frost eingetretenen Eisschwierigkeiten namentlich im ersten Umfang an. In vielen Stellen an den Küsten liegen kleinere Schiffe im Eise fest. In dem Hafen von Kopenhagen können Frachtschiffe nur noch mit Hilfe der Eisbrecher ein- und auslaufen. Die vorhandenen Eisbrecher sind in Tätigkeit, darunter auch erstmalig der neue starke Eisbrecher Isbjörn. Mehrere beunruhigende Nachrichten kommen aus Südbot. Darin haben sich die Eisbrecher im Hafen gleichfalls verwickelt. Außerhalb der von Eisbrechern geschaffenen Fahrtrinne haben die Schiffe schwer zu kämpfen, um Schiffe und Schuten an die Böden und Ladepunkte heranzubringen. Die Schifffahrt ist infolgedessen sehr ruhig. Am Mittwoch z. B. sind nur je zwei Dampfer angekommen und abgegangen.

Die gemäßigten, am Vorabend zum Weihnachtsfest und am ersten Weihnachtstag niedergegangenen Schneemassen haben in den Straßen Berlins und seiner Vororte zu recht trübseligen Verhältnissen geführt, die aber nicht so sehr, wie es manche Kreise wahrhaben wollen, in dem Verlegen der Straßenreinigungsgesellschaft als in der trostlosen Finanzlage dieses Riesenorganismus seinen Grund hat. Dennoch muß gesagt werden, daß der gegenwärtige Zustand nicht mehr lange erträglich ist. In den engen Gassen und Verkehrstrassen der Innenstadt hat man teilweise den zusammengekehrten Schnee auf den Bürgersteigen angehauft, wo er ein geradezu abstoßendes Verkehrshindernis bildet. In der Abdringung dieser sowie der auf den Straßenbänken lagernden Schneemassen ist bisher so gut wie gar nichts geschehen, und ein Witterungsumschlag würde hier eine schlimme Katastrophe hervorrufen. Besonders arg sieht es in den Außenbezirken aus, wo sich die Polizei offenbar jedes Einschreitens zu enthalten des die Straßen benutzenden Publikums begeben hat. Denn hier werden nicht nur die Straßenbäume gereinigt, sondern die Schneedecke lagert auch auf den Bürgersteigen und wird einfach nicht entfernt. Dabei scheinen neue Schneefälle in Aussicht zu stehen, die alle diese Schwierigkeiten nur noch erhöhen müßten. Aus Prag werden riesige Schneefürne aus dem Sudeten gemeldet, die eine Anzahl von Eiseisenbahnen zum Stillstand gebracht haben. Die Temperatur sank auf den Gebirgsflüssen auf 32 Grad Kälte. Die Schneefürne forderten bereits einige Menschenleben. Außerordentlich schwere Schneefälle lassen im Rheingebiet bei dem eingetretenen Witterungsumschlag Hochwassergefahr befürchten. Von den Nebenflüssen des Rheins, hauptsächlich dem Moselgebiet, sind bereits Hochwasserermeldungen eingelaufen. In der Schweiz hat sich der Witterungsumschlag schon vor einigen Tagen durch große Lawenstürze bemerkbar gemacht. Reichliche Wassermassen gehen jetzt durch die Schneeschmelze zu Tal, so daß fürchtlich mit einem plötzlichen Steigen des Wasserstandes im Rheinstromgebiet zu rechnen ist.

# Der Tod in der Silberkammer.

Der tragische Tod des Arztes Dr. Berthold Bohner nach dem Genuß von vier Glas Wisky hat zu kriminalpolizeilichen Erhebungen geführt, in deren Verlauf der unterjüdische Arzt in Tropfen den anfänglichen Verdacht auf Vergiftung durch Methyloalkohol, weil zu unbestimmt, fallen ließ. Ein alter Herr trank zwei Gläser von dem verdächtigen Wisky und hatte keinerlei Beschwerden. Der Methyloalkohol reagiert allerdings auf die einzelnen Konstitutionen sehr verschieden. Dr. Bohner spürte sehr schnell Beklemmungen, verordnete sich selbst Abreibungen sowie eine Badewanne und schlief dann scheinbar ruhig ein, um nicht wieder aufzuwachen. Erst um 7 Uhr morgens wurde das Ableben bemerkt. Es wird ihm angenommen, daß der Verstorbenen an einem ihm nicht genügend bekannten organischen Fehler litt. Unter diesen Umständen ist von der antonias beabsichtigten polizeilichen Bestätigung der Leiche Abstand genommen worden. Der junge Arzt holte eine Erlaubnis an einem Berliner ärztlichen Institut, war seit vier Jahren verlobt und wollte zu Ostern heiraten.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Liebeswerk der Wiener Kleingärtner. 8 423 000 österreichische Kronen haben die Wiener Kleingärtnervereine dem Reichsverband der Kleingärtnervereine Deutschlands bzw. dem dem Reichsverband angeschlossenen Landes- und Provinzialverbänden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kleingärtner, sofern diese unerschüttert der Gefahr ausgeht sind, ihren Kleingärten zu verlieren, zur Verfügung gestellt.

Vermischt wird seit Donnerstag Abend die 13jährige Doreth Wieders, Rohmstraße 14/15. Das Kind trug schwarze Schalschleife, einen schwarzen Mantel, sowie eine rote Kappe.

Lauberscheu. Vom 11. bis 13. Januar d. J. veranfaßte der Verband der Lauberscheu Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg z. B. seine 8. große Lauberscheu im Saale der Praterstr. Königsplatz, Berlin, Schönhauser Allee 10/11. Die Ausstellung wird eröffnet am Freitag, den 11. d. M., nachmittags 5 Uhr und geschlossen am Sonntag, den 13. d. M. abends 8 Uhr.

# Das Braut der „Digniden“ gefischt.

Radiotelegramme, die heute in Marseille eintrafen, besagen, daß ein Beobachtungsbalken drei Meilen südlich von San Marco die Hülle der „Digniden“, 40 bis 50 Meter unter dem Meeresspiegel, gefischt habe. — Andererseits wird aus Nigeria gemeldet, daß unweit Apedago zwei Leichen aufgelesen wurden.

Erdstöße in Italien und Luxemburg. Seit Dienstag haben sich längs der Adria 15 Erdbebenstöße ereignet. In zahlreichen Städten, besonders aber in Sinigaglia und Monfalcone, zeigten sich große Erdrisse. Infolge der Fortdauer des Erdbebens hat sich ein Teil der Bevölkerung aus Furcht vor dem Einsturz der Häuser auf die Felder verflüchtigt, wo sie sich trotz des starken Schneeeis auch während der Nacht aufhalten. — Dem „Journal“ wird aus Burma gemeldet, daß vorgestern Nacht in verschiedenen Ortshöfen des Burmeser Bundes eine Reihe von Erdbebenstöße registriert worden sind. In der Hauptstadt selbst haben zahlreiche Einwohner gegen 1 Uhr 30 Minuten ein heftiges Geräusch und starkes Rosten vernommen. Sachschaden wird nicht verzeichnet, doch war die allgemeine Aufregung sehr groß.

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

## Erweiterter Bezirksvorstand.

Sonnabend, den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr, wichtige Sitzung im Sekretariat, Lindenstr. 3.

117. Pfl. Lichtbrenner, Kopen (Sonnabend), 5. Januar: Familienratung bei Arbeit, Erziehung, etc. Besprechungen, welche an den Freizeitsitzungen teilnehmen werden, sind abgelehnt.

# Gewerkschaftsbewegung

## Der Abwehrkampf der Metallarbeiter.

Heute früh sind sämtliche Arbeiter des Bloccs Siemens und des Charlottenburger Siemenswerkes ausgezerrt worden. Die größten gemeldete Zahl der Ausgezeichneten hat sich dadurch nicht gerade wesentlich vermehrt, aber die neuen Auszeichnungen zeigen doch, daß die Halternehmer willens sind, den von ihnen provozierten Kampf mit rücksichtsloser Brutalität durchzuführen. Auf der anderen Seite sind auch die Arbeiter nach wie vor entschlossen, sich gegen die Aufzwingung von Hungerlöhnen mit aller Kraft zu wehren.

Wie wir im heutigen Morgenblatt mitteilen, haben die Unternehmer den vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichter Wissell abgelehnt. Damit sind aber die Schlichtungsverhandlungen noch keineswegs gescheitert; denn der Schlichter hat von seinem Recht Gebrauch gemacht und die Parteien unter Androhung von Strafen zu heute nachmittag zu Verhandlungen geladen.

## Betriebsräte und Arbeiterratsvorsitzende des B.M.J.-Betriebe, soweit sie Mitglieder einer dem Metallarbeit angehörenden Organisation sind: Morgen, Sonnabend, vormittag 10 Uhr, Versammlung im Sitzungssaal des D.M.V., Lindenstr. 3.

### Das Metallarbeit.

Die dienstfreien, im Maschinen- und Heizerverband organisierten Arbeiter der Elektrizitätswerke nahmen gestern einen Bericht Reinefelds über den Stand der Lohnbewegung entgegen. Die letzter wiederholten Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und dem sachlichen Schlichtungsausschuss scheiterten an der ablehnenden Haltung der Gegenpartei. Heute mittag wird der sachliche Schlichtungsausschuss über den Antrag der Arbeiter in Gruppe I 70 M., II 67, III 63, IV 62, V 55, VI 45 M. zu zahlen, verhandeln. Die Verhandlungskommission erhielt in diesem Sinne Vollmacht.

## Lohnkonflikt in den privaten Elektrizitätswerken.

Im weiteren Verlauf der Besprechung wurde zum Branchenleiter Branschke, als dessen Stellvertreter Zirus und zum Geschäftsführer Sühle gewählt. Neumahlen für die Tarifkommission bildeten den Beschluß der Konferenz.

## Um die Arbeitszeit der Metallarbeiter.

In Düsseldorf hat die Leitung der Mannesmann-Röhrenwerke Abteilung Holzwerke, Rath, auf den Beschluß der freigewerkschaftlichen Metallarbeiter hin, nur acht Stunden zu arbeiten und dann die Arbeitsstellen zu verlassen, gestern bekanntgegeben, daß unter diesen Umständen die Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes sowie eine wirtschaftliche Arbeit unmöglich gemacht werden, und daß sich die Leitung des Werkes daher gezwungen sehe, den Betrieb vom 8. Januar an vollständig zu schließen und die gesamte Belegschaft fristlos zu entlassen. Auch die Vertreter des christlichen und des hiesig-Düsseldorfer Metallarbeiterverbandes haben erklärt, daß sie sich dem Komplex der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter anschließen.

## In Osnabrück haben die Verhandlungen über die Einführung des Zehnstundenlages in der Metallindustrie folgendes Ergebnis gehabt. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat den Zehnstundenvertrag mit 90,5 Proz. Stimmenmehrheit abgelehnt. Der christliche Metallarbeiterverband und die hiesig-Düsseldorfer Gewerkschaften haben mit geringer Mehrheit ihre Arbeitsbereitschaft erklärt (?). Die Georgs-Marien-Hütte und die Metallwerke in Osnabrück sind stillgelegt. Es handelt sich um etwa 10 000 Ausgezeichnete. Wiedereinstellungen sollen nur auf Grund der neuen Bedingungen stattfinden, die eine Mehrarbeit in Form von Überstunden vorsehen und bis zum 1. Mai 1924 Geltung haben.

## Schiedspruch im Ruhrbergbau.

Unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Weidlich sollte der Schlichtungsausschuss gestern folgenden Schiedspruch: 1. Nachdem die Angestellten der Bergbau- und Bergarbeiterverbände über Leistung von Mehrarbeit beigesteuert sind, wird folgende anderweitige Regelung der Gehälter auf Goldgrundlage mit Wirkung vom 1. Januar 1924 ab vorgenommen: a) Das Hausstand- und Kindergehalt wird auf 17 M. je Monat festgelegt; b) der § 16, erste Hauptgruppe des Tarifvertrages für die technischen Angestellten wird durch die Gruppe der Abteilungsleiter erweitert. Das Ansehensgehalt dieser Gruppe beträgt 200 M., das Endgehalt 260 M. je Monat. Die jährlichen Steigerungen erfolgen viermal um 15 M. Das Gehalt der Grubensteiger beginnt mit 160 M. und endet mit 285 M. je Monat bei sechs jährlichen Steigerungen um einmal 15 und fünfmal 12 M.; c) das Anfangsgehalt der kaufmännischen Angestellten der Ortsklasse A wird auf 150 M., das Endgehalt auf 220 M. festgelegt, bei sieben jährlichen Steigerungen um je 10 M.; d) der Wohnungszuschuß beträgt durchschnittlich 10 M. je Monat.

## Den Parteien wird empfohlen, über die endgültige Festlegung der Gehaltsklassen, die Steigerungsstufen sowie Abstufung des Wohnungszuschusses alsbald in Verhandlungen einzutreten, wobei empfohlen wird, den Wünschen der Verbände auf neue Gruppenbestimmungen und Herabsetzung der Jahresstufen Rechnung zu tragen.

## Die nichtanrechnungsfähige Rentensumme wird auf je 10 M. im Monat festgelegt.

## In den unter b und c festgelegten Gehältern ist die Entschädigung für die vereinbarte Mehrarbeit einbezogen.

8. Der Zehnerverband erklärt, vom 1. Januar 1924 ab den im Betrieb beschäftigten technischen Beamten eine Leistungszulage von 5 bis 10 Proz. im Monat gemährt zu wollen, wobei die Lage der Zechen, die Tiefe der Schächte, die Temperatur der Gruben und die Schwierigkeiten der Betriebe Berücksichtigung finden sollen. Allen übrigen technischen Beamten, die daran nicht beteiligt sind, soll eine Weihnachtsgeldzulage in Höhe eines Dezembergehaltes gemährt werden.

## 6. Erklärungsfrist bis 7. Januar.

## Alle Arbeitslosenkommissionen und -kommissionen.

In alle Arbeitslosenkommissionen und -kommissionen. Durch die neuesten ministeriellen Verordnungen werden die Arbeitslosen sowohl auf den Arbeitsnachweiser als auf den Arbeitsstellen in einer Form benachteiligt, daß es mit Arbeit und Menschlichkeit nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Es ist Pflicht der freigewerkschaftlichen Organisationen, diese Dinge nicht so weiter laufen zu lassen. Die Arbeitslosenkommissionen der Gattler, Tapezierer und Portefeuliers läßt deshalb die Arbeitslosenkommissionen der übrigen Organisationen zu einer Sitzung am Montag, den 7. Januar, mittags 1 Uhr, im Verhandlungsbureau, Engelauer 24, vorn II, Zimmer 28 ein.

## Die Transportarbeiter in Düsseldorf, und zwar im Kohlenhandel, Lebensmittelgroßhandel, in der Hafen- und Landspedition sowie im Eisenhandel haben einen Schiedspruch über die Bühne für die letzten Dezemberwochen abgelehnt und die Arbeit niedergelegt. Der Verkehr in den genannten Zweigen ruht.

## Erklärung, Anordnungen! Betriebsbesprechungen morgen Sonnabend, vormittags 11 Uhr, im Schenker, Roonstraße. Funktionäre bereits um 10 Uhr bei Reichs-Kommissionen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Schriftföhrer: Ernst Reuter; Gewerkschaftsbewegung: P. Pöden; Metallarbeiter: Dr. Sohn; Schlichter: Schlichter und Sachliche: Rita Kersch; Einzelne: Dr. Geyer; sämtlich in Berlin. Bericht: Formdres-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Formdres-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin S. O., Lindenstr. 3.

# Inventur-Ausverkauf!

Geschäftszeit von 9-1/2 und von 3-7 Uhr.

Von Freitag, den 4. Januar bis Donnerstag, den 17. Januar.

Mittags von 1/4-3 Uhr geschlossen.

## Enorm billige Angebote in allen Abteilungen

<b>Herren-Normalhemden</b> wollgemischt, alle Größen . . . . .	2 <sup>65</sup>	<b>Hauskleiderstoffe</b> doppeltbreit . . . . .	85 Pl.	<b>Herren-Filzhüte</b> moderne Formen und Farben . . . . .	2 <sup>95</sup>	<b>Wien. Damen-Schürzen</b> gute Qualität, gestreift . . . . .	1 <sup>95</sup>
<b>Herren-Normalhosca</b> wollgemischt, alle Größen . . . . .	2 <sup>65</sup>	<b>Blusenflanell</b> moderne Streifen, gute Qualität . . . . .	1 <sup>45</sup>	<b>Kragenschoner</b> Kunstseide, breit und lang, gute Qualität	2 <sup>45</sup>	<b>Damenröcke</b> aus halbem Stoff mit hübscher Knopfparthie . . . . .	2 <sup>95</sup>
<b>Einsatz-Hemden</b> Mako, mit feinen Streifen . . . . .	2 <sup>65</sup>	<b>Blusenstreifen</b> in Popeline und Foulé hell und dunkel . . . . .	1 <sup>65</sup>	<b>Herren-Strickbinder</b> moderne Streifen . . . . .	45 Pl.	<b>Morgenröcke</b> aus Flanell, extraweit, m. breit., fest. Schalkragen	9 <sup>95</sup>
<b>Sportwesten</b> für Herren und Damen in verschiedenen Farben . . . . .	5 <sup>90</sup>	<b>Blusenflanelle</b> wollig, nette Streifen . . . . .	1 <sup>95</sup>	<b>Gummi-Träger</b> für Herren, in bester Qualität, Paar	95 Pl.	<b>Damenmäntel</b> aus Flausch, m. Gürtel in versch. Farb. u. Modarten	9 <sup>85</sup>
<b>Damen-Schlüpfer</b> Baumwolle, Trikot . . . . .	1 <sup>28</sup>	<b>Popeline</b> m. Kunstseide, doppelt- breit, in schön. Lichtfarben, Streifen . . . . .	2 <sup>25</sup>	<b>Sport-Servit. u. Kragen</b> in modernen Streifen . . . . .	68 Pl.	<b>Hemdentuch</b> starkfädig, gute Qualität . . . . .	78 Pl.
<b>Futter-Schlüpfer</b> für Damen, in verschiedenen Farben . . . . .	2 <sup>65</sup>	<b>Kleiderstoff-Popeline</b> reine Wolle, doppeltbr., f. gut. neuen Farb. . . . .	2 <sup>95</sup>	<b>Taschenfächer</b> für Damen und Herren, Linon . . . . .	28 Pl.	<b>Hemdentuch</b> 80 cm breit, prima Ware . . . . .	88 Pl.
<b>Barchent-Hosen</b> für Frauen, extra stark . . . . .	1 <sup>95</sup>	<b>Kleiderstoff</b> Streifen u. Karo, mod. solle Muster, schwere Ware, 110 cm br. . . . .	3 <sup>90</sup>	<b>Taschenfächer</b> für Damen, Beist. mit bunter Kante	28 Pl.	<b>Louisonstuch</b> 80 cm breit, f. Bett- u. Leibwäsche, Mr.	92 Pl.
<b>Kinder-Mützen</b> reine Wolle . . . . .	1 <sup>95</sup>	<b>Knabenanzug</b> Schlupforn mit doppelem Kragen, Gr. 1	8 <sup>75</sup>	<b>Taschenfächer</b> für Herren, Baist, groß, mit bunter Kante . . . . .	45 Pl.	<b>Laken Dowias</b> 144 cm breit, prima Qualität . . . . .	2 <sup>85</sup>
<b>Damen-Strümpfe</b> englisch lang, ohne Naht . . . . .	45 Pl.	<b>Russenkittel</b> weiß Flausch, bunt bestickt . . . . .	1 <sup>95</sup>	<b>Damen-Handschuhe</b> , e'eg. Ausführung, mit Stulpen u. Fransen, Paar	1 <sup>95</sup>	<b>Nessel-Laken</b> fertig gesäumt, ohne Naht . . . . .	2 <sup>75</sup>
<b>Damen-Strümpfe</b> engl. lg. schwarz, ledrert., grau, mode . . . . .	68 Pl.	<b>Kinderkleid</b> schönlisch kariertes Stoff in versch. Größen	4 <sup>95</sup>	<b>Handschuhe</b> f. Dam. u. Herr. Trikot u. Wildled., im. m. kl. Fehl. Paar	65 Pl.	<b>Züchen</b> 80 cm breit, in versch. Mustern, Mr.	98 Pl.
<b>Herren-Socken</b> grau, Baumwolle . . . . .	48 Pl.	<b>Künstler-Gardinen</b> engl. Toll, 2 Schals, 1 Querbehang 7.50	4 <sup>95</sup>	<b>Damen-Korsette</b> aus gutem Drell, hohe Form . . . . .	2 <sup>95</sup>	<b>Handtuchstoff</b> in Gerstenkorn, Drell . . . . .	85 Pl.
<b>Herren-Socken</b> gestrickt . . . . .	68 Pl.	<b>Künstler-Gardinen</b> Etamine, in Qualität . . . . .	9 <sup>75</sup>	<b>Damen-Hemden</b> Trägerform mit Lochstickerei aus gutem Wäschestoff	2 <sup>95</sup>	<b>Wischtücher</b> in guter Qualität . . . . .	48 Pl.
<b>Herren-Socken</b> farbig, mit Doppelsohle . . . . .	68 Pl.	<b>Bettdecken</b> über 2 Betten, engl. Toll, gute Qualität	12 <sup>00</sup>	<b>Damen-Hemden</b> Trägerform aus feinem Renforcé, reich gestickt . . . . .	3 <sup>95</sup>	<b>Stubenhandtücher</b> Damast, Drell . . . . .	1 <sup>15</sup>
<b>Reinwoll. Strickwolle</b> 50 Gramm . . . . .	45 Pl.	<b>Linoleum-Läufer</b> Gute Qualität . . . . .	2 <sup>40</sup>	<b>Damen-Nachthemden</b> Kimonoforn, best. Wäschestoff, reich gest.	4 <sup>95</sup>	<b>Barchent-Hemden</b> für Männer, gute Qualität . . . . .	2 <sup>95</sup>

Porzellan-Tassen weiß . . . . .	15 Pl.
Porzellan-Teller fl. und flach, w. u. s. . . . .	25 Pl.
Milchköpfe . . . . .	10 Pl.
Kaffeekannen . . . . .	60 Pl.

# Wilhelm Stein

Berlin N 39, Chausseestr. 70-71

Emaille-Eimer grün . . . . .	125
Emaille-Eimer rot und blau . . . . .	145
Schmörtöpfe 100er . . . . .	110
Prima Toll-Selle . . . . .	20 Pl.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Die mittlere Verwaltungs-  
sicherung muß heute umhän-  
delbar ausfallen.

**Großer Inventur-Ausverkauf**  
vom 4. bis 8. Januar  
**Damen-Mäntel**  
von 12 Mark an  
Direkt in der Fabrik  
Größte Auswahl  
Kulante Zahlungsbedingungen  
**Damen-Mäntel-Fabrik**  
Schöneberg, Stubenrauchstr. 12b,  
2 Treppen, an der Hauptstraße  
Kein Laden! Kein Laden!

**Achtung Schuhmacher!**  
**Inventur-Verkauf**  
vom 2.-15. Januar 1924.  
**BERTHOLD KUTTNER**  
Leinwandlung  
Berlin, Reichsberger Str. 14; 1-3 gesch.  
Bekannt billige Preise

**Hosen Arbeiter-Berufs-Kleidung**



aller Art, wie:  
Arbeitsjoppen, flotte Brecheen u. Bettsattel-Hosen,  
Mil-Arbeitsjoppen in leldrau u. schwarz, sowie wet im  
Gesäß u. vorzugl. verarbeitete Arbeitsjoppen aus Cord  
samtmanchester, engl. Leder, Pilot-, Stoff- u. Zwirn-  
hose u. blaue Monteur-Anzüge, Schlosser-, Barchent-,  
Flanell-, Normal- u. Pinsatz-Hemden, Unterhosen  
Strümpfe usw.  
Handgearbeitete, fernig, wassericht und wetterfeste  
Sport- u. Touren-Schuhe, Infr.-Schaffstiefel, Strapa-  
zier- u. Strassenschuhe stets konkurrenzlos billigst,  
daher weitest Reise löhrend.  
dass täglich auf weitere Empfehlungen hin  
weit und breit zwecks Einkauf nach hier kommen.

**Beweis:**  
**Kolfermann, Herren-, Sport- u. Berufskleidung**  
Lichtenberg, Hülendorfsstrasse 94/95.  
unweit Bahnhof Frankfurter Allee

**Erfolg haben Inserate im Vorwärts**

**Zähne** 1 und 2 Goldmark  
Kronen u. Brückenbau v. 3 Gold-  
mark an. Weizgehende 3-Jahre-Garantie  
Teilzahlung gestattet. Zahnziehen bei  
Bestellung von Gebiß gratis.  
Vorzugsr 10 Proz. Rabatt.  
**Zahn-Praxis Hatvani**  
Danziger Straße 1 (Ecke Schönhauser Allee).

**Hosen**  
und Winterjoppen kaufen Sie gut  
und billig zum  
**Inventur-Ausverkauf**  
vom 5.-19. Januar in der  
Münc.-Glabacher Hosen-Zentrale  
Oberschöneweide, Siemensstr. 14

**Damen- und Herren-Stoffe**  
aller Art in großer Auswahl.  
Gardine, Kammgarne,  
Tuche, Affenhaut, Flausche,  
Plüsch, Kleider-Samete,  
Anzug- u. Paletotstoffe.  
**Paul Karle**  
O. 34, Warschauer Straße 70.

Wider Du  
Deinem Mann  
was kauern,  
mußt zu  
**Hosen-Anders**  
laufen.  
Berufskleidung  
Strickwaren  
Trikotagen  
Socken  
Taschen, cher  
**A. Anders,**  
Beusselstr. 25

**Bettwäsche**  
**Wäschestoffe**  
Handtücher, Hem-  
denstoffe, Damast,  
Din st. Linon,  
Lüchen, Inletta,  
Bettdecken usw.  
zu konkurrenzlos  
billigsten Preisen  
**Wäschefabrik Eibers**  
Lichtenberg, Hülendorfsstr. 31  
an d. Harnstr.

**Preiswertes Angebot!**  
**Engl. Leder-  
Manchester-  
Arbeits-  
Gestreifte  
Knaben-Stoff- u. Wäsche-Anzüge**  
auch einzelne Knaben-Hosen  
**München-Glabacher Hosen-Zentrale**  
NW. 87, Beusselstr. 29, Blauer  
Laden, am Ringbahnhof Beusselstr.  
Pahrgeldvergütung

**TRAURINGE**  
in jed. Größe u. Qualität stets  
vorrät. nur bill. Preisberechn.  
**M. Dinse, Juwelier**  
Lichtenberg, Frankf. Allee 202  
Nähe bahnh. Lichtenb. Friedhof  
Teleph. Lichtenberg 3027

**Milliarden sparen Sie**  
bei **BRICH SCHULZ**  
Neukölln, Kaln.-Friedr.-Str. 22a  
an der Weichselstr.  
Für den Winter: Strumpwaren, Klei-  
derröcke, Trikotagen, Kinderwa-  
ren, Wolllwaren, Damen-Schlüpfer,  
Wolle, Nähern.

# Inventur-Ausverkauf zu extra billigen Preisen!

<b>Porzellan</b>	<b>Steingut</b>	<b>Wirtschaftsartikel</b>
Teller, tief und flach, weiß . . . . .	Teller, weiß, tief und flach . . . . .	Topf mit kleinen Fehlern, 22 cm, Aluminium . . . . .
Teller, mittel, weiß . . . . .	Teller, weiß, 19 cm . . . . .	Wasserkessel, Aluminium . . . . .
Teller, Feston, Goldrand, tief und flach . . . . .	Kaffeeteller . . . . .	Eßlöffel, Aluminium . . . . .
Tasse mit Untertasse, weiß . . . . .	Satz Schüsseln, weiß, 6teilig . . . . .	Eimer, grau Emaille, 25 cm . . . . .
Tasse mit Untertasse, Goldrand . . . . .	Schüsseln, bunt, groß . . . . .	Kochtopf, blau Emaille, 20 cm, schwere Ware . . . . .
Kaffeekanne für 6 und 12 Personen . . . . .	Washbecken, weiß und bunt . . . . .	Isolierflasche, 1/2 Liter Inhalt . . . . .
Milchgläser und Zuckerdosen . . . . .	Washbecken, weiß und bunt . . . . .	
Kaffeeservice, bunt, 6 Pers., in schönen Dekoren . . . . .	Washgaraturen . . . . .	<b>Glas</b>
Tafelservice, 23teil., für 6 Pers., in schön. Dekoren . . . . .	Tafelservice, 23teilig, in Randdekor . . . . .	Bierbecher Flora . . . . .
Tafelservice, 6teil., f. 12 Pers., in schön. Dekoren . . . . .	Kartoffelschüsseln . . . . .	Teebecher Flora . . . . .
Tafelservice, 77teilig, in schönen Dekoren . . . . .		Weingläser auf hohem Fuß . . . . .
		Glassteller . . . . .
		Glasschüsseln . . . . .

**Auf Kristall-, Leder- und Nickelwaren 20 Prozent Extra-Rabatt!**

**Porzellan-Emaille-Markt Johanna Pögel**  
Spezialgeschäft größten Stils - Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 30-31